

SCIENCE FICTION Filmmusik: ||: Musik im Film FOKUS LIGETI

SraMi | redigiert am 2.3.2021

Der Soundtrack zur [STAR WARS](#)-Saga (ab 1977 bis 2017) unter der Regie von George Lucas stammt von [John Williams](#) (*1932).

Williams komponierte für die wichtigsten Protagonisten der Film-Saga [Leitmotive](#) (z.B. Eröffnungssequenz aus «A New Hope» mit Score). Sein Sound ist stark an der Ästhetik des späten 19. Jahrhunderts (sog. Spätromantik) angelehnt (z.B. Richard Strauss) und greift auch auf die kompositorischen Errungenschaften der ersten grossen Filmkomponisten Hollywoods (wie [Erich Wolfgang Korngold](#)) zurück. Das Klangbild ist durchwegs symphonisch konzipiert: Ein gross besetztes Symphonieorchester soll nicht nur Klangdichte erzeugen, sondern auch klangliche Varianten resp. ein breites Spektrum an Klangfarben ermöglichen.

Die Leitmotiv-Technik wird zwar nicht von Richard Wagner (1813 – 1883) erfunden, aber mehrfach durch ihn in seinen Opern (auch Musikdramen genannt) erprobt und schliesslich konsequent eingesetzt in der Tetralogie [Der Ring des Nibelungen](#). An diesem in seiner Art beispiellosen Kunstwerk arbeitete Wagner mehrere Jahrzehnte. Es besteht aus vier Opern, die nach Intention des Komponisten an vier aufeinanderfolgenden Abenden aufgeführt werden sollen. Die Leitmotive für Personen, (magische) Gegenstände, aber auch für Stimmungen, Gesetze etc. halten dieses Werk von rund 16 Stunden Aufführungsdauer strukturell zusammen. Leitmotive können das Bühnengeschehen (Oper) resp. die Abläufe auf der Leinwand (Film) auf einer akustischen Ebene verdoppeln. Bei raffinierterem Einsatz können Sie auch rein akustisch Handlungen ankündigen, bevor sie effektiv stattfinden oder Erinnerungen evozieren, durch musikalische Variationen die Stimmungslage verändern (z.B. Dur statt Moll, veränderte Instrumentierung) oder gar dem Publikum einen Wissensvorsprung oder eine Vorahnung vermitteln.

Regelmässig griff der Kult-Regisseur Stanley Kubrick (1928 – 1999) [\(Doku\)](#) für den Soundtrack zu seinen Filmen auf bereits bestehende Musikstücke zurück, die ursprünglich für einen völlig anderen Kontext konzipiert wurden. Auch wenn für seinen einzigen Science Fiction-Film [\(Trailer\) 2001: A SPACE ODYSSEY](#) aus dem Jahr 1968 mehrere Komponisten für den Film sowohl an Arrangements wie auch an Neukompositionen arbeiteten und sogar eine fertige Filmmusik eingespielt wurde, verwarf Kubrick letztendlich alle eigens für seinen Film neu komponierte Musik zugunsten bereits bestehender Werke aus ausserfilmischen Kontexten.

Früh erklingt in [\(Opening\) 2001: A SPACE ODYSSEY](#) der Beginn des Orchesterwerks [Also sprach Zarathustra op. 30](#) (1896) von Richard Strauss (1864 bis 1949). Strauss konzipiert seine [symphonische Dichtung](#) (eine Ausprägung der Programmmusik) für den Konzertsaal und vertont in ihr mit rein musikalischen Mitteln einzelne Episoden aus dem gleichnamigen dichterisch-philosophischen Buch Friedrich Nietzsches. Kubrick nutzte die bombastische musikalische Eröffnung der symphonischen Dichtung für den Sonnenaufgang im Opening des Films. Nach dem berühmten [Zeitsprung-Schnitt](#) «tanzen» Raumschiffe zu Johann Strauss' (Sohn, 1825 – 1899, nicht verwandt mit Richard Strauss) [An der schönen blauen Donau](#) (1866). Dieser Walzer ist allgemein bekannt, da er bei keinem Neujahrskonzert in Wien fehlen darf. Der Zweck des Musikstücks (Tanzmusik) ist in Kubricks Film beibehalten. Allerdings steht die Wahl des Wiener Walzers mit seiner historischen Verortung im 19. Jahrhundert und seiner langen Tradition in krassem Kontrast zur technologischen Vision eines mit Raumschiffen und Satelliten aller Arten gefüllten Himmels. Dafür verleiht die Musik den leblosen Maschinen auf der Leinwand eine sinnliche und poetische Dimension.

Eher mit «spacigem Sound» assoziiert man drei Kompositionen des ungarischen Avantgarde-Komponisten [György Ligeti](#) (1923 – 2006). [\(Kurzdoku\)](#) Kubrick unterlegte mehrere Filmsequenzen mit Ausschnitten aus Werken Ligetis: Der im Film leitmotivisch erscheinende Monolith (z.B. [bei der Mondlandungsszene](#) sowie in der [«Star Gate»-Szene](#)) ist akustisch gekoppelt an Ausschnitte des [Requiem für Sopran, Mezzosopran, zwei Chöre und Orchester](#) (1965). Vor dem eigentlichen Filmstart (mit [Also sprach Zarathustra](#)) eröffnet Kubrick seinen epischen Science Fiction-Film rein musikalisch bei schwarzer Leinwand mit einem beinahe dreiminütigem Ausschnitt aus Ligetis [Atmosphères](#) für Symphonieorchester (1961). Ausserdem zu hören sind Ausschnitte aus der Vokalkomposition [Lux Aeterna](#) für 16 Stimmen (1966). Alle drei Werke sind Klangflächenkompositionen, jedoch akribisch durchkomponiert mittels Ligetis Mikropolyphonie, von welcher der Komponist selber sagt:

Die 'harmonische Kristallisation' innerhalb des Sonoritätenbereichs führt zu einem intervallisch-harmonischen Denken, das sich von der traditionellen Harmonik – auch von der atonalen – grundsätzlich unterscheidet. Technisch wird dies mit polyphonen Mitteln erreicht: Die fiktiven Harmonien sind Ergebnis der komplexen Stimmverwebung, die allmähliche Trübung und das Neu-Herauskristallisieren ist das Resultat der diskreten Änderungen in den einzelnen Stimmen. Die Polyphonie selbst ist fast unmerklich, ihr harmonisches Ergebnis jedoch stellt das eigentliche musikalische Geschehen dar: Geschrieben ist die Polyphonie, zu hören die Harmonik.

Interessanterweise verwendete Ligeti in seinen Werken ausschliesslich akustische Klangerzeuger (die menschliche Stimme resp. das Symphonieorchester). Trotzdem kommt die Musik stellenweise klanglich nahe an elektronische Musik heran, mit der Ligeti in früheren Schaffensphasen auch experimentierte.

Mit [↗](#) markierte Verlinkungen in der PDF-Version unter:

